

klaffen und die ihr nicht mehr zu hoffen wagt. Ich kann mir nicht vorstellen, wie schmerzvoll das sein muss! Mein Gebet für alle in einer verzweifelten Lage ist, dass sie sich trotz allem getragen fühlen und den Frieden spüren, der unser menschliches Denken übersteigt. Dass sie den Gott erleben, der selbst in den dunkelsten Stunden, wenn wir ihn verfluchen, unsere Hand nicht loslässt.

In diesem Buch erzählen Paare ihre wahre Geschichte. Menschen, die einen schweren Kinderwunschweg gegangen sind und für sich Möglichkeiten gefunden haben, trotz allem ein erfülltes Leben zu führen – manche mit und manche ohne Kinder. Jede Geschichte ist einzigartig, und jeder Mensch geht auf seine ganz eigene Weise mit diesem Thema um. Es gibt Geschichten, in denen Gott Wunder getan

hat und andere, in denen diese ersehnten Wunder niemals eingetroffen sind. Menschen, die dennoch nicht bitter geworden sind, sind für mich echte Vorbilder. Ich weiß nicht, ob ich an ihrer Stelle diese Kraft hätte.

Die Geschichten sollen keine *Rezepte* sein, sondern Trost spenden, Mut machen, Inspiration sein. Jedes Paar hat seine ganz individuelle Geschichte mit diesem sensiblen Thema, trifft seine ganz persönlichen Entscheidungen und schlägt seine eigenen Wege ein. Es gibt nicht *den* richtigen Umgang oder Weg mit diesem Thema, nur wünsche ich mir, dass jedes Paar für sich einen Weg findet, an dem es nicht zerbricht und der ihr Leben lebenswert sein lässt, auch in schweren Zeiten.

Anna Koppri

Anna Koppri

Tagebuch vom Kinderwünschen

Mai 2014:

**Spießrutenlauf im Kinderwagen-
Paradies**

Schon seitdem ich ein kleines Mädchen war, erfüllt mich die große Sehnsucht, einmal Mutter zu sein. Wenn mich jemand fragte, was

ich vor meinem Tod noch erleben möchte, sagte ich: „Mein eigenes Kind im Arm halten.“

Ich war schon immer fasziniert von dem Gedanken, dass ein Menschlein in mir heranwächst und ich als Frau die Möglichkeit habe, die Grenzerfahrung einer Geburt zu erleben. Ein Freund nannte mich manchmal „die Mutter ohne Kind“, weil ich scheinbar eine natürliche Mütterlichkeit ausstrahle, wenn ich mit Kindern zusammen bin.

Jetzt, mit Anfang dreißig, versuchen mein Mann und ich schon monatelang, schwanger zu werden. In unseren Flitterwochen haben wir noch überlegt, dass es doch schön wäre, wenn das Kind im Sommer Geburtstag habe, weshalb wir ein Jahr nach der Hochzeit im Herbst mit der *Familienplanung* beginnen wollten.

Doch langsam wird mir schmerzlich

bewusst, dass ich diese vermeintliche *Familienplanung* alles andere als selbst in der Hand habe. Jeder Zyklus zieht sich schier endlos in die Länge, mir kommt es vor, als würde ich seit Jahren warten. Immer wieder diese Gefühlsachterbahn von Hoffen und Warten, meinen Körper ganz genau zu beobachten, jedes kleinste Zipperlein auf eine mögliche Schwangerschaft hin im Internet zu recherchieren, und dann, beim Einsetzen der Periode, falle ich in ein Loch. Ich muss die Hoffnung für diesen Monat loslassen – wieder 28 Tage, die sich vergeblich anfühlen. Mein Kinderwunsch bestimmt mittlerweile mein ganzes Denken, und innerlich definiere ich mich über den empfundenen Mangel.

Die Gesichter der glücklich wirkenden Mütter mit ihren stolz zur Schau gestellten